

Nr. 91
März|April
2017

PFLEGEZEITUNG



Entbürokratisierung in der Pflege | Beschäftigung in der Pflege |

24. Pflegedienstgeburtstag | Woche d. offenen Unternehmens | 11 Jahre Demenz-WG | Winterwanderung |

 **BRAMBOR**
PFLEGEDIENSTLEISTUNGEN

Häusliche Krankenpflege • Tagespflege • Kurzzeitpflege • Betreutes Wohnen



**Ein Interview mit Pfleger Thilo
Einsatz mobiler Arbeitsmittel**

4



**Pyjama-Party in der Tagespflege Roßwein
Tagesgäste erleben ein buntes
Faschingsfest**

8



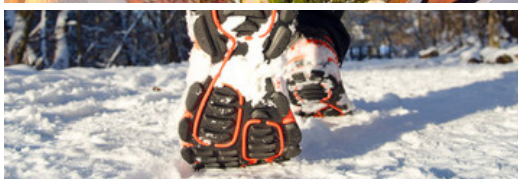
**Eine Elf aus Zuckerguss
Demenz-WG Bewohner feiern
11-jähriges Bestehen**

12



**24. Pflegedienstgeburtstag
Cornelia Brambor freute sich über die
Glückwünsche zum 24. Jubiläum**

18



**Brambor-Teams trafen sich zur
alljährlichen Winterwanderung**

22

**Alle Informationen und Angebote rund um Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten
finden Sie in unserer Firmenbroschüre!**

Auch online sind wir vertreten:

Unter www.brambor.com finden Sie immer aktuelle Themen. Möchten Sie unseren Newsletter erhalten?
Sie können ihn auf unserer Webseite schnell, einfach & kostenlos abonnieren.

Haben Sie einen **Facebook**-Account? Schön, wir auch! Über Ihren Besuch und ein „Gefällt mir“
auf unserer FanPage würden wir uns sehr freuen!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Brambor
Pflegedienstleistungen GmbH
Rüderstraße 18
04741 Roßwein
034322 400 0
marketing@brambor.com
www.brambor.com

Verantwortlich für den Inhalt:
Benjamin Brambor

Redaktion:

Benjamin Brambor, Cornelia
Brambor, Jacqueline Schumann

Layout, Satz:

Jacqueline Schumann

Fotos:

Jacqueline Schumann, Mitarbei-
ter und s. Quellennachweise

Druck:

flyeralarm GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18
97080 Würzburg
www.flyeralarm.com

Rechte und Nachdruck:

Alle veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Die
mit dem Namen des Verfassers

gekennzeichneten Beiträge geben
die Auffassung der Autoren wieder
und nicht zwangsläufig die Mei-
nung der Redaktion. Alle Angaben
erfolgen nach bestem Wissen und
Gewissen, aber ohne Gewähr.
Nachdrucke sind nur mit Einwilli-
gung des Herausgebers erlaubt.
Für unverlangt eingesandte Ma-
nuskrifte und Fotos übernimmt
der Herausgeber keine Haftung.
Alle Rechte bleiben vorbehalten.

Themen dieser Ausgabe:

Ein Hauswirtschaftstag mit scharfer Klinge
Aktivitäten mit den Mietern vom „Türmchen“
Wann ist der richtige Zeitpunkt für einen Umzug
in eine Pflegeeinrichtung



Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

Ich begrüße Sie herzlich zu meiner Frühlingsausgabe. So allmählich steigen die Temperaturen wieder an, der Schnee der letzten Woche ist längst getaut und wer kann, gönnt sich jetzt wieder öfter einen Spaziergang an der frischen Luft. Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen wirken wie Balsam fürs Gemüt. Jetzt kommt auch wieder die Zeit, in der unsere Seniorinnen und Senioren viele Aktivitäten im Freien un-

ternehmen. Für einen Besuch unserer Tagesgäste in Roßwein haben sich auch dieses Jahr die Schüler der Förderschule „Albert Schweitzer“ und die Bussibär-Knirpse angemeldet. Wer sich dem Alleinsein entziehen und der Langeweile entfliehen möchte, ist herzlich eingeladen, unsere Senioren der Tagespflegen in Roßwein und Döbeln kennenzulernen. Kommen Sie uns zum kostenfreien Schnuppern einfach unverbindlich besuchen. Wir freuen uns auf Sie! Nun wünsche ich angenehme Unterhaltung.

Viele Grüße

Jacqueline Schumann
MarketingManagement



Benjamin Brambor
Prokurist

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

an dieser Stelle begrüße auch ich Sie herzlich im neuen Jahr und zu unserer zweiten Ausgabe.

In der letzten Ausgabe hat Ihnen meine Mutter schon einiges über viele Neuerungen aus unserem Hause berichtet.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeitern für die erfolgreiche und motivierte Implementierung unserer mobilen CarePads, die schon seit einiger Zeit im Betreuten Wohnen und auf unserer Kurzzeitpflegestation eingesetzt werden, bedanken. Wichtig ist immer die tatsächliche Meinung der Menschen, welche mit der jeweiligen Neuerung täglich umgehen. Lesen Sie hierzu ein Interview auf den folgenden Seiten. Ebenso bin ich stolz darauf, dass auch unsere Pflegekräfte in den Häuslichkeiten alle Pflege-daten, zusätzlich zu den seit Jahren eingesetzten Handys, nun auch am CarePad dokumentieren. Dieser Fortschritt wird uns mehr Zeit mit den Patienten bringen - genau das ist unser Ziel.

Ich wünsche Ihnen einen angenehme Lesezeit und freue mich auch auf Ihr Feedback.

Was auf dem Weg zählt,
ist die Fähigkeit zum Wandel

- Napoleon Hill -



Im Gespräch mit Pfleger Thilo

Entbürokratisierung in der Pflege | Einführung mobiler Arbeitsmittel

Mit der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und dem entsprechenden Begutachtungsverfahren bringt das Zweite Pflegestärkungsgesetz (PSG II) weitreichende Verbesserungen für das Pflegesystem. Ebenso wurden das sogenannte Strukturmodell und die darin enthaltene Strukturierte Informationssammlung (SIS), die eine Effizienzsteigerung der Pflegedokumentation mit sich bringt und somit eine weitreichende Entbürokratisie-

rung erzielen soll, ins Leben gerufen. Um die fast minütlich aufkommende Datenflut schnell und effizient sammeln und daraus wichtige Maßnahmen für den Pflegebedürftigen ableiten zu können, hat sich die Geschäftsleitung vergangenes Jahr – wir hatten in unserer Mai-/Juni-Ausgabe der Pflegezeitung Nr. 86 über die Investitionsabsichten berichtet, entschlossen, ein modernes Arbeitsinstrument in den Pflegealltag zu integrieren.

Pfleger Thilo, Sie arbeiten schon viele Jahre auf unserer Kurzzeitpflegestation und nun auch schon seit einiger Zeit mit dem neuen Arbeitswerkzeug, dem sogenannten CarePad. Hat Ihnen die Umstellung von der klassischen Papier- zur mobilen Datenerfassung Schwierigkeiten bereitet?

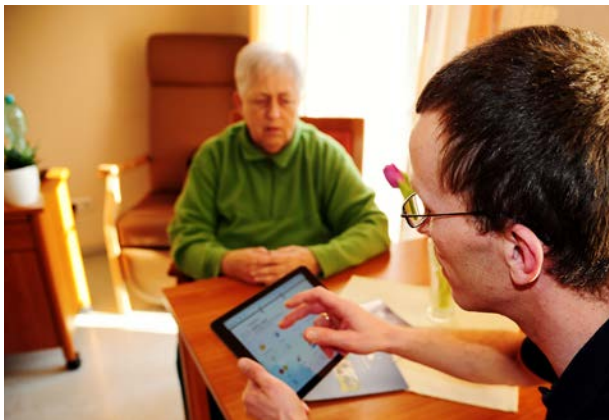
Nein. Ich kann sagen, dass mir die Umstellung hin zur mobilen Datenerfassung nicht schwergefallen ist. Ich bin sogar sehr froh darüber, dass diese Unmenge an Papier ein Ende hat. Sicherlich wird es

auch in Zukunft nicht gänzlich ohne Papier gehen. So werden auch weiterhin zum Beispiel Anträge, Verträge und Medikamentenpläne in Papierform vorliegen.

Die Firma MediFox lieferte für das CarePad (spez. konfiguriertes Apple iPad) eine spezielle und auf Gesundheitssysteme zugeschnittene Software, die auch die komplette neue Gesetzeslage berücksichtigt. Bei der gestalterischen Umsetzung hat sich MediFox an das Aussehen und die Gliederung der klassischen Patientenakte aus Papier gehalten. Pfleger Thilo, ist MediFox die Umsetzung gelungen und führt diese Pflegesoftware alle wichtigen Informationen zusammen, sodass ein optimales Maßnahmenpaket für den Klienten schnell und effektiv entwickelt werden kann?

Ich finde, dass MediFox die Umsetzung der speziellen Anforderungen im Pflegebereich sehr gelungen ist. So sind meines Erachtens alle relevanten Bestandteile der Pflegedokumentation miteinander verknüpft. Somit entfallen Mehrfachdokumentationen. Am deutlichsten wird dies bei der Erstellung des Maßnahmenplanes. Die erhobenen Klientendaten in der SIS können zum einen ohne größeren

zeitlichen Aufwand in den Maßnahmenplan integriert werden. Zum anderen bietet mir MediFox zu jedem spezifischen Themenfeld zugeschnittene Maßnahmen an. Diese müssen natürlich noch auf den Klienten individuell angepasst werden – aber ich muss nicht erst nach der richtigen Formulierung der entsprechenden Maßnahme suchen.



Dass sich die Anschaffung moderner Arbeitsmittel positiv auf den Arbeitsalltag auswirken soll, ist ein Grundanliegen. Aber brachte die Einführung der CarePads tatsächlich eine Entlastung? Erfahrungsgemäß scheuen gerade ältere Kollegen den Kontakt mit Computer & Co. Welche Erfahrungen haben Sie, Pfleger Thilo, bzw. ihre Kollegen hier machen können?

Pfleger Thilo von der Kurzzeitpflege im Anamnesegespräch

Ich hatte schon den Eindruck, dass vor allem „ältere“ Mitarbeiter anfangs eine gewisse Skepsis gegenüber dem neuen Dokumentationssystem hatten. Umso erfreulicher ist es zu sehen, mit welcher Leichtigkeit diese Mitarbeiter ihr neues Arbeitsmittel mittlerweile beherrschen. Zu Beginn bestanden noch vor allem die Schwierigkeiten darin, den Aufbau zu verinnerlichen. - „Wo dokumentiere ich die Ernährung?“; „An welcher Stelle erfasse ich

einen Blutzuckerwert?“ - Diese und weitere Fragen konnten gemeinsam im Team angegangen und bewältigt werden. Generell kann ich sagen, dass die Einführung der CarePads eine spürbare Entlastung für alle mit sich zieht. Gerade die Pflegeassistenten, welche wesentlich mehr zu dokumentieren haben (Ernährung, Einfuhr usw.) profitieren davon!

Und abschließend noch eine letzte Frage. Die wesentlichen Vorteile einer mobilen Datenerfassung sind Zeitersparnis, weniger Fehler in der Dokumentation und klientennahe Verfügbarkeit der Informationen. Somit erfüllt das CarePad mit leistungsstarker Software als Arbeitsmittel alle Kriterien eines zeitgemäßen und modernen Arbeitsplatzes. Pfleger Thilo, sehen Sie dennoch Verbesserungen besonders im Bereich der Datenerfassung oder etwa Handlungsbedarf, um Ihre Arbeit noch optimaler zu gestalten?

Es wurden meines Erachtens große Anstrengungen seitens der Geschäftsleitung unternommen, damit die Umstellung auf die mobile Datenerfassung reibungslos vonstattengehen konnte. Anfängliche

kleine Probleme wie z.B. die instabile Serververbindung sind zwischenzeitlich behoben, so dass wir nun perfekte Voraussetzungen für unsere tägliche Arbeit vorfinden.



Früher ging man noch mit der Milchkanne zum Bauern und hatte jeden Tag ein frisches Ei auf dem Tisch.

Ein Hauswirtschaftstag mit scharfer Klinge

Am Döbelner Standort in unserer Tagespflege „Zur Sonne“ war die Freude groß, als den Gästen verkündet wurde, dass der so beliebte Schlachttag in die Verlängerung geht. Bereits im letzten Jahr drehte sich alles um das liebe Vieh und was man aus ihm alles herstellen kann.

Voller Erwartung und mit Schneidebrettern und Messern ausgestattet, saßen die Senioren an den zu einer langen Tafel umgestalteten Tischen. Auf dem Herd köchelten dicke Eisbeine in Gemüsebrühe, deren Duft sich wie ein langes Band durch den großen Gemeinschaftsraum zog. Mit scharfer Klinge warteten alle darauf, dem Fleisch auf die Knochen zu rücken. Als dann die großen Schüsseln mit den dicken Schinkenbeinen auf den Tischen verteilt wurden, ging der Kampf um

das Fleisch in die erste Runde. Fast wie von selbst löste sich das Fleisch von den Knochen und kleine mundgerechte Stücke verbrachten mit sauren Gurken, Möhren und Sellerie bis zum nächsten Arbeitsgang ihr Dasein in einer weiteren Schüssel. Vollen Lobes über die von den Senioren erzielten Ergebnisse, servierte Katrin Voigt und Axinja Wiesner eine kleine Stärkung aus frischem Brot, Blut- und Leberwurst und frischem Hackepeter. Denn die beiden Pflegerinnen hatten in der Zwi-



schenzeit schon an den Vorbereitungen für den Mittagstisch gearbeitet. In einem großen Topf, gefüllt mit brodelndem Sud der Schinkenbeine, schwammen Nudeln, die es zum Mittag geben sollte. Beherzt und beinahe gierig griffen die Hobbyköche nach den herrlich duftenden Würsten und strichen sich dick den Hackepeter aufs Brot. Wenn man bedenkt, dass seit Anfang 2016 der Fleischkonsum der Deutschen rückläufig war, können wir erfahrungsgemäß feststellen, dass unsere Klienten bei den vielfältigen Programmen die wir ganzjährig bieten, überaus Interesse an Grillfesten oder Hauswirtschaftstagen haben, an denen dieses Grundnahrungsmittel im Fokus steht. Aber! Wie die meisten Menschen wollen auch unsere Senioren wissen, wie ihre Lebensmittel und vor allem das Fleisch, das sie essen, hergestellt werden. Dabei berichten viele von Erlebnissen aus der Kindheit. Da ging man noch mit der Milchkanne zum Bauern und hatte jeden Tag ein frisches Ei auf dem Tisch. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiteten 38 Prozent der Erwerbstätigen Deutschlands in der Landwirtschaft. Damit war die Landwirtschaft der größte Arbeitgeber, dicht gefolgt von der Industrie. Heute sind nur noch zwischen zwei und drei Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt. Hochtechnologische Massentierhaltungen

bestimmen unsere Landwirtschaft. Aber es ist ein Trend spürbar, bei dem nicht mehr allein die Preise die Kaufentscheidungen bestimmen. Immer mehr Menschen in Deutschland reduzieren ihren Fleischkonsum. Da ist weniger mehr und dafür in guter Qualität und zu fairen Preisen. Unsere Senioren schwören auf das gute Stück Fleisch vom Bauern des Vertrauens und appellieren an die vielen in den Großstädten wohnenden Menschen, hinaus in die Natur zu reisen und frische Wurst- und Fleischwaren dort zu kaufen.

Nach der deftigen Brotzeit ging es ans Einkochen. Jeder Senior hatte sich ein Einkochglas mitgebracht und den Namen aufs Glas notiert. Die vielen Fleisch- und Gemüsestücke noch mit Gewürzen veredelt und ab ins Glas damit! Dabei rief Frau Martin: „Es ist so viel Fleisch in der Sülze, da kann der Arsch nicht einrosten.“ Den Abschluss unseres Hauswirtschaftsprogramms bildete eine leckere Brühnudelsuppe.





Pyjama-Party in der Tagespflege Roßwein

Ein fröhliches „Helau“ schallte auf den Gängen und im Gemeinschaftsraum der Tagespflege in Roßwein. Beherzt nahm man sich in die Arme und lachte über auffällige Kopfbedeckungen und nächtlichen Beinkleider, denn zur diesjährigen Faschingsparty sollte sich jeder Gast in seinem Lieblingspyjama oder im Flatterhemdchen zeigen. Mit einer festen Grundlage im Bauch ging die Party auch gleich richtig los. Auf den Stühlen sitzend rissen die Feierlustigen die Arme nach oben und sangen lautstark „Jaaaa, er lebt noch ...“, der Ohrwurm schlechthin von De Randfichten. Mit aufgeheizter Stimmung

präsentierte Pflegerin Heidi ein neues Spiel, bei dem die grauen Zellen herausgefordert wurden. Herzen mit aufgedruckten Namen bekannter Paare wurden in zwei Stücke geschnitten. Nun sollte jeder Senior eine Herzhälfte ziehen und dabei den fehlenden Namen erraten, um so die andere Herzhälfte zu finden. Denn nur wenn der Name richtig erraten wurde, fügten sich die beiden Hälften wie ein Puzzleteil zusammen. Die richtigen Paarungen zu finden war noch eine leichte Übung, aber die beiden Hälften dann aneinander zu setzen, kostete schon viel feinmotorische Kraft. Als dann die „Gute Stube“ zur Büchsenwurf-



bude umgebaut wurde, sorgte Tagesgast Herr Baier auf seiner Mundharmonika für kleine musikalische Einlagen. Mit etwas Zielwasser im Blut ging es den Büchsen nun ans Blech und selbige flogen einige Male in einem hohen Bogen durch den Raum, sogar bis fast hinter die Schrankwand. Mit Schweißperlen auf der Stirn meisterten die Faschingsgäste das bunte Musik-, Kopf-, und Sportprogramm und alle freuten sich auf die von Marion und Heidi selbstgekochte frische Kartoffelsuppe. Mit vollen Mägen ruhten sich die erschöpften Gäste erst einmal in den Relaxsesseln in unserem Ruheraum aus. Zum Kaffee gab's dann noch frisch gebackene Krapfen und einen Eisbecher mit frischen Früchten. Bei kleinen witzigen Geschichten ging ein abwechslungsreicher Tag in Roßwein zu Ende.



Beschäftigung und Aktivitäten mit Türmchen-Mietern in der Faschingszeit

Auch in der Faschingszeit herrschte im Betreuten Wohnen „Zum Türmchen“ in Waldheim keine Langeweile. Bunt und ausgelassen feierten im Februar die Mieter die 5. Jahreszeit.



Wieder planten die Teams für ihre Mieter eine aufregende und abwechslungsreiche Zeit. Im Fokus stand in allererster Linie der Spaß, denn Lachen ist nachgewiesenermaßen die beste Medizin und wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus. Dass es sich bei dem Programm um die 5. Jahreszeit drehen sollte, darüber war man sich nicht ganz einig, denn das Faschingsfest wird in sächsischen Gegenden nicht so zelebriert wie im westlichen Teil Deutschlands. Aber als Pflegerin Monika Ludwig das Zimmer einer Bewohnerin betrat,

die voller Freude den Rosenmontagszug im Fernsehen verfolgte, war klar, dass es ein kleines Fest mit fördernden Spielen geben wird. Auch freuen sich die Mieter erfahrungsgemäß darüber, dass ihr zuweilen monotoner Alltag mit kleinen Gesprächen und unterhaltendem Tagesprogramm durchaus eine Bereicherung sein kann. Auch wenn anfangs Skepsis herrschte und einige Senioren besonders motiviert werden mussten, zeigt sich doch immer wieder, wie erfolgreich sich die Tagesbeschäftigung auf die Gemeinschaft auswirkt. Oft



äußern die Teilnehmer Zufriedenheit und zeigen dies auch in Gestik und Mimik.

Den Faschingsauftakt bildete eine Gruppe von Senioren mit einer ähnlichen physischen und psychischen Verfassung in einem ausgewogenen sozialen Gefüge. Einige Mieter der Gruppe leben auf einer Etage und nehmen auch gemeinsam ihre Mahlzeiten ein. Aufgrund vielfältiger Erkrankungen sind alle Teilnehmer auf mobile Hilfsmittel (Rollstühle und Rollatoren) angewiesen. Neben der Konzentration und der Koordination lag das Training der Motorik nahe. Die Senioren – mit männlicher Überzahl – waren zum Luftballonfußball angetreten, wählten eine schicke selbstgebastelte Kopfbedeckung und bildeten zunächst einen Halbkreis. Nun war es Aufgabe, den Ballon ins imaginäre Tor (außerhalb des Kreises) zu befördern. Bei Mitspielern, die stark eingeschränkt sind - sei es aufgrund von Schlaganfällen oder durch eine Fußprothese - war der erfolgreiche Torabschluss alles andere als einfach. Anfangs beherrschten nur wenige Ballkontakte das Spiel, man übte sich sozusagen in Zurückhaltung, was sicher auch der physischen Verfassung der Teilnehmer geschuldet war. Doch

als dann jeder spürte, dass man die Beine doch noch einige Zentimeter hochreißen kann, war jeder glücklich über die erzielten Tore. Da kam man trotz der sitzenden Position ganz schon außer Puste und Konzentration war gefragt, als der Ballon immer schneller und höher zwischen den Mannschaften hin und her wechselte.

Im zweiten Spiel drehte sich alles um einen bunten – ebenfalls von Pflegerin Monika gebastelten – Hut. Selbiger sollte möglichst nur Sekunden auf den Köpfen der Mitspieler verweilen. Stimmungsvolle Musik schallte aus den Lautsprechern, die aber immer wieder ganz leise gedreht wurde. Sobald es still wurde und man die bunte Kopfbedeckung nicht an einen der Mitspieler übergeben konnte, hatte man leider verloren und musste ausscheiden. Auch hier waren Schnelligkeit und absolute Konzentration gefragt. Alle Teilnehmer haben diese Aufgabe mit Bravour gemeistert und freuen sich jetzt schon auf die kommenden Programme, die im März und April veranstaltet werden.



Eine Elf aus Zuckerguss

Unsere Demenz-Wohngemeinschaft feierte am 15. Februar 2017 ihr elfjähriges Bestehen. Pflegerinnen und Pfleger hatten für die Bewohner ein kleines Kaffeekränzchen vorbereitet und die Seniorinnen und Senioren auf einen Plausch zu Geschichten und Erlebnissen rund um das Betreute Wohnen eingeladen.

„Was ist heute für ein Tag?“, fragte Schwester Grit in die Runde, als Sie zwei große Torten von der Bäckerei Körner, die mit einer Elf aus Zuckerguss und frischen Früchten dekoriert

waren, in der Mitte der Kaffeetafel abstellte. Keiner der Bewohner hatte eine Idee, obwohl einige Tage zuvor die Aufenthaltsräume auf den beiden Etagen mit den Bewohnern ge-



Thomas Brambor, der heutige Eigentümer der ehemaligen Dr.-Otto-Beck-Villa, hatte sich vor elf Jahren des Roßweiner Schmuckstücks, das im Jahre 1938 auf der Karl-Marx-Straße 2 erbaut wurde und einst der renommierte Facharzt der Orthopädie bewohnte, intensiv angenommen. Von dem veralteten und teilweise aus DDR-Zeiten stammenden Innenleben – bis zum Jahre 2002 wurde die Villa als Arztpraxis für Orthopädie genutzt –, trennte er sich und erbaute ein Wohngebäude, welches für die besonderen Bedürfnisse Demenzkranker konzipiert wurde. Die Idee, eine Wohngemeinschaft für Demenzkranke zu schaffen, kam nicht von ungefähr, denn er übernahm bereits im Alter von 13 Jahren für seine Mutter und Pflegedienstchefin, Cornelia Brambor, die Abrechnung der Pflegaufträge und schrieb die ersten Pflegezeitungen. Durch viele Erlebnisse und 13-jährige Erfahrung in der häuslichen Pflege, wusste man einiges über das Krankheitsbild Demenz und Alzheimer zu berichten. Generell möchten Erkrankte so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt in ihrer gewohnten Umgebung leben. Das gewohnte Umfeld gibt ihnen Geborgenheit und Sicherheit. Die vertrauten Räume, Möbel und Bilder stärken die Identität. Was aber, wenn Angehörige eine Persönlichkeitsveränderung bemerken und ihre Lieben nicht mehr in Sicherheit wissen? Selbst- und Fremdgefährdung und Vereinsamung sind die häufigsten Bedenken, die Angehörige äußern. Die Gründung der Demenz-Wohngemeinschaft, die fachlich fundierte Pflege bietet, um Menschen ein würdevolles Leben zu ermöglichen und dabei gleichzeitig Angehörige entlastet, lag auf der Hand. Dass es Bedarf an dieser Wohnform gab, zeigt sich in der Mieterstatistik. Seit der Gründung stand nie ein Zimmer für einen längeren Zeitraum frei.

In bester Gesellschaft: Die Senioren der Demenz-WG sitzen gemeinsam an der festlich gedeckten Tafel des Aufenthaltsraumes bei einem Stück Torte und frischem Kaffee.

schmückt wurden und zur Feier des Tages sogar extra ein selbstgebastelter „Bewohnerbaum“, der von jedem Bewohner ein Foto trägt, stolz gezeigt wurde. Heinz Steude, der erst im September 2016 in die Demenz-WG einzog, ergriff das Wort: „Heute ist kein Wochenende und die Karin ist schon sehr lange da!“, rief er. Aus kleinen Erinnerungsfetzen setz-

ten die Bewohner gemeinsam mit Pflegekraft Karin das Puzzle um die Frage zusammen. „Wir wissen, dass das Hauptsymptom der Demenz die mangelnde Gedächtnisleistung ist. Mit täglichen Erinnerungsfragen aus der Biografie der Bewohner versuchen wir, dem etwas entgegenzuwirken.“, so Grit Wermann, die als Teamleiterin die Verantwortung für die Bewohner trägt.

01 Frage

Soll man mit dem Kranken das Gespräch suchen?

02 Frage

Haben Sie schon Ihre Belastungsgrenze erreicht?

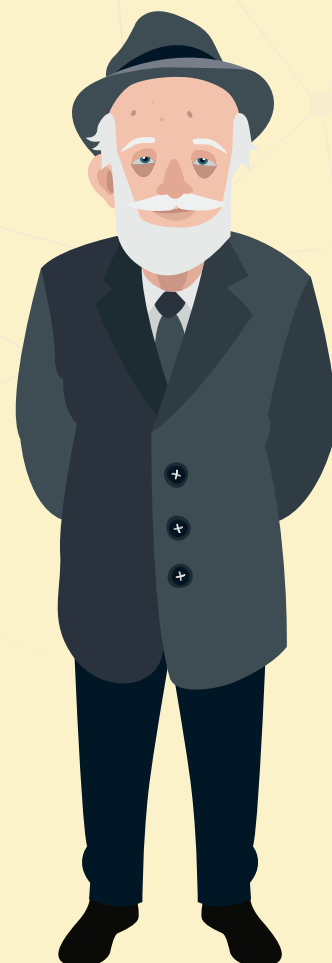
03 Frage

Umzug in eine Pflegeeinrichtung?

Das **PRO**

04 Frage

... und das **CONTRA**



Wann ist der richtige Zeitpunkt für einen Umzug in eine Pflegeeinrichtung?

01

Soll man mit dem **DEMENZKRANKEN** über einen Umzug in eine Pflegeeinrichtung sprechen?

Sprechen Sie möglichst zu einem frühen Zeitpunkt der Erkrankung über dieses Thema. Denn nur in der beginnenden Krankheitsphase kann sich der Kranke dazu noch in reflektierter Weise äußern.

Erfahrungsgemäß lehnt der Kranke aus seiner allgemeinen Unsicherheit heraus überhaupt jede Veränderung seiner Lebenssituation ab. Tasten Sie sich aber bitte ganz behutsam heran. Es empfiehlt sich eine hypothetische Fragestellung etwa in Form: „Was wünschst du dir, wenn du einmal zunehmend auf Hilfe angewiesen sein solltest“ oder „Was wäre dir wichtig, wenn...“. Durch ein solches

behutsames Herantasten an die Thematik merkt man relativ schnell, worüber der Kranke bereit ist zu sprechen und worüber nicht. Wenn Sie nicht sofort die erhofften Antworten erhalten, starten Sie zu einem späteren Zeitpunkt einen neuen Versuch. Die Bereitschaft, in eine Pflegeeinrichtung umzuziehen, kann in einem Moment vorhanden sein, im nächsten aber schon wieder nicht mehr. Nun liegt die Entscheidungsverantwortung beim Ihnen. Sie müssen in Abwägung aller relevanten Faktoren, einschließlich Ihrer Grenzen der eigenen Belastbarkeit, und vielleicht sogar gegen den momentanen Willen des Kranken entscheiden.

„Beim TV-Schauen in meiner Stube trage ich gern meinen Hut.“

Meine Tochter findet das aber komisch!



02

Wann sind Grenzen der häuslichen Betreuung aufgrund der Belastungen der Angehörigen erreicht?

Grenzen der häuslichen Betreuung sind immer dann klar erreicht, wenn trotz qualifizierter medikamentöser Unterstützung und qualifizierter Hilfen bei der Betreuung das Verhalten des Kranken bereits bei geringfügigen Anlässen oder unvorhersehbar in Zorn, Wut oder gar Tötlichkeiten umschwenkt. Auch wenn Unruhe und Bewegungsaktivitäten rund um die Uhr und insbesondere auch in der Nacht auftreten. Ein Zeichen, dass Sie Ihre Grenzen der eigenen Belastbarkeit erreicht haben, widerspiegelt sich beispielsweise in einer besonderen Überreizung. Sie reagieren häufig intensiv negativ auf kleine Schwierigkeiten im Umgang mit dem Kranken, sind angespannt und haben selbst erhebliche

Schlafstörungen. Suchen Sie bei zunehmenden Belastungen Gesprächsangebote und Beratung auf (z.B. bei einer Beratungsstelle oder Angehörigengruppe). Eine verständnisvolle und qualifizierte Unterstützung und Begleitung kann Ihnen eventuell dabei helfen, Ihre Belastungssituation anders zu erleben und mit manchen Schwierigkeiten leichter umzugehen. Auch wäre eine Unterstützung durch einen Pflegedienst, der Sie etwa stundenweise entlastet, denkbar, so dass Sie wieder über mehr persönliche Freiräume verfügen. Unterschätzen Sie aber bitte nicht die psychische Belastung, die sich durch die Betreuung eines demenzkranken Menschen ergeben kann.

03

Was spricht für einen Umzug ...

PRO

CONTRA

Die eigene Wohnung wird oft nicht mehr erkannt und Wege in der Wohnung etwa zur Toilette werden nicht mehr gefunden.

Die kranke Person reagiert nicht so stark auf Veränderungen im gewohnten Ablauf. Sie geht bei Besuchen oder Ausflügen mit, ohne sich danach sehr beeinträchtigt zu fühlen oder verstärkt desorientiert zu sein.

Die demenzkranke Person ist gern unter anderen Menschen (auch fremden) und kann sich noch gut in eine Gemeinschaft einfügen.

Ängste und Einsamkeit treten auf, wenn der allein lebende Kranke mehrere Stunden allein in der Wohnung ist, da er sich oft hilflos und verloren fühlt.

Ein allein lebender Mensch sehnt sich nach Kontakten und dem Gefühl des Umsorgtseins, das in der Wohnung jedoch nicht mehr leistbar ist.

Die betreuenden Angehörigen sind sehr angespannt und durch die Pflege überfordert. Es kommt zu Spannungen und Konflikten. Hilfen von Außen (Pflegedienste, Helferkreise, Betreuungsgruppen, Tagespflege) können nicht erweitert werden oder können die Überforderungssituation nicht wesentlich abmildern.

Verhaltensweisen wie Nachtunruhe, aggressive Tendenzen, Kotschmierer oder Ähnliches nehmen deutlich zu und Medikamente wie auch betreuende Hilfe bringen keine wirksame Entlastung.

Der Kranke hat einen hohen Bewegungsdrang und fühlt sich in der Wohnung oft eingesperrt. Eine Begleitung beim Spaziergang kann nicht oft genug ermöglicht werden.

04

... und was spricht dagegen?

Die Wohnung wird noch gut erkannt, wichtige Dinge werden in der Wohnung noch gefunden und die vertraute Umgebung stützt die Identität des Kranken.

Selbst kleine Veränderungen im gewohnten täglichen Ablauf verunsichern den Kranken und können sich teilweise noch Stunden danach negativ auswirken.

Die Person ist misstrauisch und lehnt Kontakte zu neuen Personen oft ab, auch wenn diese bemüht sind, sich auf sie einzustellen.

Trotz Verwahrlosungstendenzen und gewisser Risiken fühlt sich ein allein lebender Kranker noch wohl in seiner Wohnung.

Ein demenzkranker Mensch war über viele Jahre gewohnt, allein und unabhängig zu leben und fühlte sich dabei auch wohl.

Ein Demenzkranker fühlt sich in seinem sozialen Umfeld zu Hause sehr gut betreut und versorgt. Er hängt sehr an den Menschen, die ihn betreiben.

„Akzeptieren Sie Eigenarten des Erkrankten und gestehen Sie dem Demenz-Kranken seine Art zu leben zu. Respektieren Sie seine gewohnten Ordnungsvorstellungen. Verstehen Sie störende Verhaltensweisen nicht als Angriff.“





Fast ein Vierteljahrhundert lang Pflegedienstchefin

Fast ein Vierteljahrhundert führt sie erfolgreich die Geschäfte ihres Pflegeunternehmens. Die Rede ist von Cornelia Brambor, die am 1. Februar ihren 24. Pflegedienstgeburtstag feierte und wie all die Jahre zuvor auch, war sie über die vielen Glückwünsche überrascht und hocheifreut. Dabei fiel ihr der Erfolg nicht einfach in den Schoß. Im zarten Alter von 23 Jahren verlor sie ihren Ehemann, den Sohn des bekannten Roßweiner Chirurgen Dr. Karl-Heinz Brambor und trug damals ihr zweites

Kind unter dem Herzen. Sie begann ihre berufliche Laufbahn als gelernte Krankenschwester im Meißner Krankenhaus, arbeitete im Roßweiner Stadtambulatorium als Sprechstundenschwester für alle Fachabteilungen und auch für die Diakonie. 1986 machte Sie noch ihren Abschluß zur Gemeindeschwester und fuhr wie einst Schwester Agnes im Auftrag der ortsansässigen behandelnden Ärzte mit vier weiteren Gemeindeschwestern zu Patienten in die Häuslichkeiten, bis sie dann



den Schritt in die Selbständigkeit wagte. Sie habe gemerkt, dass die Patienten mehr als nur eine medizinische Versorgung benötigten und ihr mit der Selbständigkeit die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Zeit mit den Patienten besser und vor allem an die tatsächlichen Bedürfnisse abstimmen zu können. Dass es Bedarf an Pflegedienstleistungen schon im Gründungsjahr 1993 gab und private Pflegedienstleister äußerst selten waren, zeigte sich, als Cornelia Brambor tagtäglich zu 40 Patienten mit ihrem stadtbekanntem orange-weißen Lada fuhr. Gut drei Jahre später unterhielt sie dann schon eine kleine Armada von blauen Polos, die von den ersten vier Fachkräften durch Roßwein und ins Umland gelenkt wurden. Bereits zu diesem Zeitpunkt pflegte sie eine enge Verbindung zur Heimerer-Schule und nahm Pflegefrischlinge unter ihre Fittiche.

Zum Leistungsangebot zählte damals schon nicht nur die medizinisch-pflegerische Versorgung, sondern auch die Übernahme allgemeiner hauswirtschaftlicher Tätigkeiten. Bevor mit der eigentlichen Pflege begonnen werden konnte, mussten die vielen Stuben erst einmal befeuert werden - einschließlich Kohlschleppen -, versteht sich. Dass man auch Krankheiten und Leid wenigstens für einige Stunden vergessen kann, zeigte sich, als Cornelia Brambor ihre Klienten und andere Senioren zu vielfältigen Veranstaltungen mit buntem Kulturprogramm, das von heimischen Vereinen, Kindern und Schülern dargeboten wurden, einlud.



die erste blaue VW-Armada (Bild oben), Cornelia vorm ersten Geschäftssitz (Bild mitte) und Teambesprechung im Garten



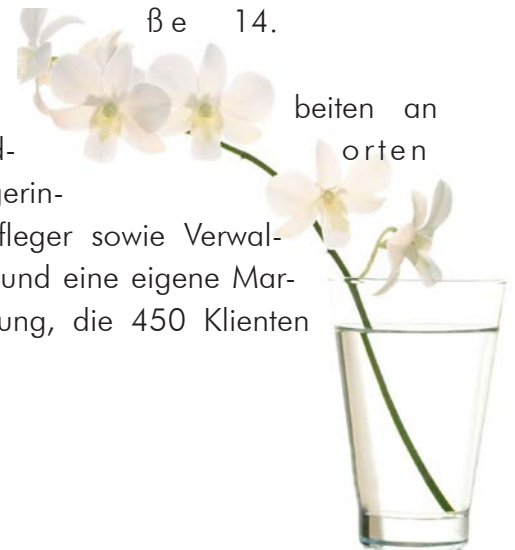
--- Fortsetzung nächste Seite ---



Gerade die weihnachtlichen Lichtelfeste erfreuten sich äußerster Beliebtheit. Kontinuierlich wuchs der Pflegedienst und mit ihm das Leistungsangebot. 2003 bezog das Team dann den heutigen Geschäftssitz auf der Rüderstraße 18 in Roßwein. Die Villa „Zum Rüderpark“ wurde vom Keller bis zum Dach komplett saniert und beherbergt heute in der 2. Etage unsere Kurzzeitpflege und im Erdgeschoss unsere Tagespflege. Vom Untergeschoss aus starten die vielen Pflegekräfte in die Häuslichkeiten. In den folgenden zehn Jahren wurden in Roßwein, Döbeln und Waldheim mehrere Betreute Wohneinrichtungen und weitere Pflegeberatungsstellen in Döbeln und Waldheim eröffnet. Wegen des großen Bedarfs an teilstationärer Betreuung,

der mit der Eröffnung unserer Tagespflege im Januar 2014 vollends befriedigt wurde, war der letzte große Meilenstein gelegt. Bei Vollauslastung vergnügen sich tagsüber 20 Seniorinnen und Senioren in der Döbeler Ritterstraße 14.

Heute arbeiten an acht Standorten 150 Pflegerinnen und Pfleger sowie Verwaltungskräfte und eine eigene Marketingabteilung, die 450 Klienten betreuen.





EINLADUNG

25 Jahre Brambor
Pflegedienstleistungen



Ich bedanke mich herzlich für die vielen Glückwünsche zu unserem Jubiläum, dass wir gemeinsam, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, geschafft haben! Ich freue mich, dass Sie mich auch dieses Jahr wieder überrascht und einige von Ihnen mir persönlich gratuliert haben oder Glückwünsche in Ihrem Auftrag übermitteln ließen. Vielen Dank für die Geschenke und Blumen. Der fast schon „obligatorische“ Jubiläumskuchen war auch wieder auf dem Geschenketisch. Dafür darf ich besonders Petra Kolko danken, die schon viele Jahre an meiner Seite wunderbare Arbeit leistet. Auch unsere Seniorinnen und Seni-

oren der Roßweiner und Döbelner Tagespflegen haben sich gemeinsam mit den Pflegekräften wieder etwas einfallen lassen. Auch Ihnen herzlichen Dank dafür.

Zum 25. Jubiläum darf ich Sie an dieser Stelle jetzt schon herzlich einladen. Unser Vierteljahrhundert wird am 1. Februar 2018 im Sonnenhof in Ossig bei Roßwein gefeiert.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, werte Geschäftspartner und Freunde, kommen Sie und stoßen mit mir auf unseren gemeinsamen Erfolg an.

Ihre Cornelia Brambor

Landhotel
Sonnenhof
Ossig b. Roßwein

Donnerstag, 1. Februar 2018
ca. 10 Uhr bis 14 Uhr



Mitarbeiter trafen sich zur 11. Wandertour

Das elfte Mal in Folge und wieder im Februar an einem Mittwochnachmittag starteten bei stabiler Wetterlage 50 gutgelaunte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um Roßweiner Wälder, Wiesen und Felder zu erkunden.

Auch der längste Weg beginnt bekanntlich mit einem ersten Schritt! Den allerersten Schritt ging vor elf Jahren, am 13. Februar 2006, bei sonnigem Winterwetter Cornelia Brambor, als sie sich mit festem Schuhwerk und gerade nur zwei Händen voll Wanderlustiger auf den Weg zum nahegelegenen Hartenberg machte. Zwischenzeitlich erlangte das „Mitarbeiterbewegungsprojekt“ an der frischen Luft

fast schon Kultstatus. Über viele Jahre entwickelte sich ein fester Kern aus Wanderfreunden, zu dem sich auch in diesem Jahr wieder Neulinge hinzugesellten. Mit Kollegen außerhalb der Dienstzeit ins Gespräch zu kommen oder neue Gesichter kennenzulernen, die an acht Standorten ihren Dienst erbringen, war neben der Wissenserweiterung über das Roßweiner Land und die Leute das Ansinnen vieler.

In gewohnter Manier versammelten sich die Läufer vor den Toren der Villa „Zum Rüderpark“ in Roßwein und im ebenso gewohnten Bilde eröffnete Pflegedienstchefin und Initiatorin Cornelia Brambor mit motivierenden Worten den Wandernachmittag. Nach der kurzen Einleitung über die anstehenden Kilometer, die nun vor der Gruppe liegen sollten, schlug sie symbolisch und mit energischen Worten die Seiten der Wanderstartklappe aufeinander und forderte den Trupp sogleich auf, sich in Bewegung zu setzen in Richtung Freiberger Mulde, die es gleich hinterm al-

ten Stadtbad zu überqueren galt. Kaum um die erste Häusercke abgebogen, zischten auch schon die ersten Bierkorken durch die Luft. Dünne Eisschollen trieben auf dem erst in jüngster Vergangenheit sanierten Flussbett und auf etwas stabilerem Untergrund putzte sich eine Entengruppe das Gefieder. Der Mulde in östlicher Richtung folgend, am nächsten Übersetzer vorbei, stand die Be-zwingung der ersten kleineren Steigung vor der Gruppe. Und weil das Gelände noch überdeckt von einer festen Schneedecke war, verdichtete sich die Gruppe mehr und mehr.

--- Fortsetzung auf der nächsten Seite ---



Vorn wurde geschnauft und hinten gedrängt. Da kann es schon einmal richtig heiß unter den Pudelmützen werden und einen Wimpernschlag später wurden selbige eifrig von den Köpfen gerissen. Der harte Wanderkern hatte auch Hochprozentiges in kleinen übersichtlichen Rationen mitgebracht, was vorwiegend schwesterlich auf dem Gipfel und am neuen Roßweiner Spielplatz – auch besser bekannt als „Schilfburg“ für kleine Roßweiner – an der Uferstraße aufgeteilt wurde. Die folgenden Kilometer ging es sowohl mit stabilerem Grip unter den Sohlen als auch auf fester Schneedecke über Stock und Stein Schritt für Schritt durch das Wolfstal am Freibad vorbei in Richtung Seifersdorf, kurz zum Pferdestreicheln am Reiterhof angehalten, die Förderschule Albert-Schweitzer im Rücken und wieder in Richtung Heimat. In Höhe des Fußballplatzes des Roßweiner Sportvereins griffen Maika Schaarschmidt und Juniorchef Benjamin beherzt in die sich meterhoch türmenden Schneemassen und lieferten sich einen kleinen



Kampf, bei dem es heftig Schnee auf die Mützen gab. Ergebnis: Unentschieden, trotz körperlicher und vor allem größentechnischer Überlegenheit des Chefs! Die wenigen Meter, die jetzt noch die Gruppe von Glühwein, Salaten, frischen Pizzen und Nudeln trennten, wurden schnell geschafft. Als dann Uta Ordnung, die Chefin der Pizzeria „La` Piccola“ den mollig warmen Partyraum unserer Demenzvilla in der Karl-Marx-Straße betrat, bepackt mit vielen Kartons, in denen frisches Essen wartete, ging ein wunderbarer Spätnachmittag zu Ende.



Pflegedienstchefin Cornelia Brambor

„Auch dieses Jahr bin ich hocherfreut über die Beteiligung vieler Mitarbeiter an unserer Winterwanderung. Außerdienstliche Aktivitäten bereichern die Teams ungemein, wie ich finde. Ebenso gibt es auch die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre mit mir ins Gespräch zu kommen. Dabei ist es mir allerdings wichtig, dass meine Mitarbeiter den Berufsalltag und vielleicht sogar private Sorgen vergessen können. Denn nur so kann mit frischer Kraft und Motivation der Pflegealltag gemeistert werden. Dass meine Mitarbeiter motiviert sind, zeigte sich an Pfleger Clemens Hartwig. Clemens versäumte unsere Winterwanderung in den letzten Jahren nur sehr ungern. Doch leider musste aufgrund von Krankheit eine komplette Tour neu besetzt werden und Clemens stand uneingeschränkt zur Stelle. Dafür bedanke ich mich nochmals bei Clemens und auch bei allen Mitarbeitern, die von vornherein im Sinne des Dienstes auf die diesjährige Winterwanderung verzichtet haben.“

NEWS



„Komm zur Woche des
offenen Unternehmens!“

13. März 2017
Beginn 15 Uhr bis 17 Uhr



Altenpfleger oder Altenpflegerhelfer (m/w)

Du kannst dich ab sofort für eine Ausbildung bei uns bewerben. Sende einfach deine Bewerbung an: Brambor Pflegedienstleistungen GmbH | bewerbung@brambor.com und /oder komm zu unserem ERLEBNISTAG zur „Woche des offenen Unternehmens“ in Roßwein mit vielen spannenden und praktischen Einblicken in den Pflegeberuf und

bringe deine Unterlagen gleich mit. Bitte melde dich rechtzeitig zum Erlebnistag an. Wir haben ein begrenztes Platzangebot!

Du hast noch Fragen?

Dann rufe uns an: 034322 - 4000 oder schreibe eine E-Mail. Wir freuen uns auf dich.



Das Lösungswort der letzten Ausgabe war "pfleglich". Viele haben wieder mitgeknobelt.



Gerätselt haben: M. Richter, H.-J. Felgner, R. Haude, R. Timmel, H. Jäkel, T. Bräunlich, D. Krause, K. Hausmann, T. Tanner, D. Tanner, F. Sonntag, E.-M. Rathenow, Gäste der Tagespflege Roßwein, W. Kusche, Team d. Zahnarztpraxis Dr. Naumann u.v.m.

Schon öfter gewonnen!

Die neuen Rätselgewinner – Familie Sonntag aus Döbeln – freuten sich über Blumen und Geschenke.

Zum dritten Mal meinte es die schöne Fortuna so richtig gut mit Herrn Sonntag aus Döbeln. Er knackte das Rätsel und wurde auch noch als der Glückliche gezogen. Unsere Pflegzeitung holt er sich regelmäßig in der Apotheke, denn dort liegt sie u.a. für

Male mit dem richtigen Lösungswort. Im Berufsleben hatte Herr Sonntag mit öffentlichen Medien zu tun. Er arbeitete beim Extrablatt vom Zeitungsjunggen und bedauert gleichzeitig sehr, dass die kleine Zeitung aus Döbeln schon längst verschwunden ist.



alle aus. Herr Sonntag liebt das Rätseln und wenn es doch einmal etwas kniffliger wird, holt er sich weibliche Power aufs Sofa. Seine Frau unterstützt den rüstigen Rentner und glänzte schon einige

Herzlichen Glückwünsch den Eheleuten Sonntag und rätseln Sie wieder mit! Vielleicht klappt es dann sogar ein viertes Mal.

kleine Gartenfrucht	▼	Hafenstadt im Jemen	Haufen, Päckchen	▼	Frauenname	Lockmittel zum Tierfang	▼	weibl. Märchengestalten	Schreibflüssigkeit	▼	schlecht	▼	Biene	▼	Atombaustein	
unerzogenes Kind	▶							Schlaginstrument	▶	3						
eine Tonart	▶				fettig	▶					hebräischer Buchstabe		Spottschriften		französisch: Osten	
schnell, rasch machen	▶							unbestimmter Artikel (2. Fall)		Handbewegung	▶					
▶			6		Gehabe		Hülle	▶			8	ital., lateinisch: Kunst	▶			
Vogelweibchen		altes Längenmaß (Mz.)		höchste Begabung	▶					altrömischer Gesandter		leblos	▶	2		
Schiffseigner	▶				5		Wasservogel		Gründer der Sowjetunion	▶					helles englisches Bier	
▶				Figur in Goethes 'Egmont'		Norm	▶					trop. Gemüsepflanze		Teilmengen		
nicht dunkel	törichtes Gerede		Schulstühle	▶					Lenkrad		englisch: Mahlzeit	▶				
Werkzeug	▶					Vorliebe, Schwäche	▶		tropische Baumsteppe	▶						
▶			Kniffe, Tricks		flink, schnell	▶					Lebensgemeinschaften		Vorname des Schausp. Astaire †		Vorname der Riefenstahl	
griechischer Hirten-gott		Geliebte des Zeus	▶					dt. Komponist † 1847		linksrhein. Mittelgebirge	▶					
▶	9			griech. Vorsilbe: gleich	Vorname des US-Autors Deighton		große Begeisterung	▶			1					
Nadelloch		Kurier	▶					4		widerlich finden, sich vor etwas ...	▶					
▶				7			Fischöl	▶				lateinisch: Götter	▶			
Schuldver-schreibung		ein Lautstärke-maß	▶					1	2	3	4	5	6	7	8	9

Das Lösungswort schreiben Sie bitte auf eine Karte und übergeben diese an unseren Pflegedienst.

Einsendeschluss: **08.04.2017**

Oder senden Sie uns das Lösungswort auf dem Postweg (Adresse siehe Rückseite der Pflegezeitung).

Der Gewinner wird von uns ausgelost und erhält ein kleines Geschenk.

Eine Einreichung per E-Mail ist auch kein Problem. Einfach das Lösungswort mit Namen und Anschrift an marketing@brambor.com schicken.

Viel Glück!



Häusliche Krankenpflege

Tagespflege

Kurzzeitpflege

Betreutes Wohnen



Villa „Zum Rüderpark“
Rüderstraße 18
04741 Roßwein



Betreutes Wohnen Roßwein
Karl-Marx-Straße 2
04741 Roßwein



Hauskranken- und Tagespflege „Zur Sonne“
Ritterstraße 14
04720 Döbeln



Betreutes Wohnen „Staubitzhaus“
Härtelstraße 40
04736 Waldheim



Geschäftsstelle Döbeln
Am Niedermarkt 22
04720 Döbeln



Betreutes Wohnen „Zum Türmchen“
Bahnhofstraße 59
04736 Waldheim



Betreutes Wohnen „Villa Brambor“
Bertholdstraße 1
04720 Döbeln



Geschäftsstelle Waldheim (Hauskrankenpflege)
Obermarkt 5
04736 Waldheim



Brambor Pflegedienstleistungen GmbH
Rüderstraße 18
04741 Roßwein

Tel. 034322 400 0
Fax. 034322 400 10
info@brambor.com



Rundgänge durch die Einrichtungen sind nach einer Terminabsprache jederzeit möglich.